

## **Leseprobe aus dem Buch "Auf neuen Wegen lernen": Kriterien für eine Montessori-Klasse**

Natürlich gibt es die Grundprinzipien der Montessori-Pädagogik - aber wie diese von den einzelnen Lehrern übersetzt werden, ist deren individuell verschiedene Art, diese Pädagogik zu leben.

Sensible Phasen

*"Die innere Empfänglichkeit bestimmt, was aus der Vielfalt der Umwelt jeweils aufgenommen werden soll, und welche Situationen für das augenblickliche Entwicklungsstadium die vorteilhaftesten sind. Sie ist es, die bewirkt, daß das Kind auf gewisse Dinge achtet und auf andere nicht." 1*

Dieses Prinzip ist sehr wichtig, jedoch im öffentlichen Schulwesen am schwierigsten umzusetzen. Mit Wochenplänen und fixen Daten der Schularbeiten bleibt nicht viel Freiraum für sensible Phasen.

Lesen wir als Erwachsene in unserer Freizeit etwa Bücher, die uns nicht interessieren ausgenommen für fremddefinierte Aufgabenstellungen wie Prüfungen?

Es wäre also nur legitim, auch unseren Kindern zuzugestehen, dass sie nach diesen Phasen leben dürfen. Sätze wie „Im Leben kannst du auch nicht aussuchen!“ sind nur eine Ausflucht, um den bequemen Weg gehen zu können.

Vorbereitete Umgebung

*"Die Arbeit eint das kindliche Wesen mit der Umgebung. Aber diese Arbeit zeigt sich nur bei den Kindern, die in einer Umgebung leben, die ihnen angepaßt ist. Die erzwungene Arbeit schadet dem Kind, weil durch sie der erste Arbeitswiderwille entsteht." 2*

Es ist Aufgabe des Lehrers, die Umgebung für die Kinder so vorzubereiten, dass sie ihre Arbeit gut machen können.

Vorbereitete Umgebung im Sinne Maria Montessoris lässt die Kreativität nicht nur zu, sondern fördert sie durch vielfältiges Angebot.

Polarisation der Aufmerksamkeit

*"Dies ist offenbar der Schlüssel der ganzen Pädagogik: diese kostbaren Augenblicke der Konzentration zu erkennen, um sie beim Unterricht in Lesen, Schreiben, Rechnen, später in Grammatik, Mathematik und Fremdsprachen auszunützen. Alle namhaften Psychologen sind sich übrigens darin einig, dass es nur eine Art des Lehrens gibt: nämlich tiefstes Interesse und damit lebhaft und andauernde Aufmerksamkeit bei den Schülern zu erwecken." 3*

Jedenfalls ist das System der 50MinutenEinheiten, das in vielen Schulen verwendet wird, dafür nicht geeignet. Ein Happen „Faust“ wird von einem Happen „Integral“ abgelöst, der wiederum von einem Happen „Topologie Europas“ gejagt wird.

Will man die Polarisation der Aufmerksamkeit erreichen, muss man diese „HappenPädagogik“ beenden.

Freiheit der Wahl

*"Die Freiheit der Wahl führt zur Würde des Menschen. Aber die Freiheit kann nicht gegeben werden, sie gehört zur menschlichen Natur und muß gepflegt werden, damit es ihr gelingt, sich zu behaupten." 4*

Wie viel Würde sind wir also bereit, unseren Kindern zuzugestehen?

Und an anderer Stelle sagt Maria Montessori dann:

*"Solange die Erziehung fortführt, den Leitlinien einer erzwungenen Unterwerfung zu folgen, werden die gegenwärtigen Bedingungen bestehen bleiben: die Menschheit wird sich weiterhin aus vielen Menschen zusammensetzen, die von Freiheit sprechen, aber aus sehr wenigen freien Menschen." 5*

Kindheit mit ihren eigenen Gesetzmäßigkeiten

Der Bauplan der Natur sorgt dafür, dass Kinder laufen lernen, er sorgt auch für die natürliche Neugierde bei Kindern bis sie ihnen von Erwachsenen abgewöhnt wird.

Kindheit ist ein besonderes Stadium unserer Entwicklung, ein Stadium mit seinen eigenen Gesetzmäßigkeiten und Schönheiten. Haben Sie schon einmal den zufriedenen Gesichtsausdruck eines Kindes gesehen, das nach 20 gleichen Vorgängen endlich seine eigene innere Ordnung gefunden hat? Haben Sie aber auch schon einmal die Enttäuschung eines Kindes gesehen, das aus der tiefsten Konzentration seiner Tätigkeit gerissen wurde, weil einer der Erwachsenen gerade jetzt ein Küsschen will?

Khalil Gibran sagt:

*"Deine Kinder sind nicht Deine Kinder, sie sind die Töchter und Söhne der Sehnsucht des Lebens nach sich selbst." 6*

Maria Montessori beobachtete viele Kinder und erkannte dann die Verschiedenheit der kindlichen Strukturen zu denen der Erwachsenen. Sie zeigte diese Erkenntnis anhand der Parabel von Piaget:

*"Angenommen, eine närrische Froschmutter würde ihren kleinen Kaulquappen im Teich sagen: 'Kommt heraus aus dem Wasser, atmet die frische Luft ein, vergnügt euch im grünen Gras, dann werdet ihr alle zu starken, gesunden Fröschen heranwachsen. Kommt schon mit, Mutter weiß es schon am besten!' Wenn dann die kleinen Kaulquappen versuchten zu gehorchen, würde es gewiß ihr Ende bedeuten. Und doch ist dies die Art, wie so viele von uns versuchen, ihre Kinder zu erziehen." 7*

Beide brauchen Sauerstoff, doch um ihn aufzunehmen, atmet die Kaulquappe mit einem anderen Organ als der Frosch. In ähnlicher Weise handelt das Kind oft ähnlich wie der Erwachsene, doch mit einer Mentalität, die je nach Alter verschieden ist.

Beobachtung, die neue Lehrerrolle

Maria Montessori charakterisiert die traditionelle Lehrerrolle folgendermaßen:

*"Die vom Lehrer durchgeführte geistige Erziehung läßt an einen Chauffeur denken, der den Motor abstellt und dann versucht, das Auto mit der Kraft der Arme anzuschieben. Er wird so zum Lastträger und das Auto zu einer nutzlosen Maschine.*

*Wenn dagegen der Motor angestellt ist, bewegt die innere Kraft das Auto, und der Chauffeur muss es nur lenken, damit es die sichere Straße entlangfährt, nicht gegen Hindernisse stößt, nicht in Gräben stürzt und niemandem bei seiner Fahrt einen Schaden zufügt. Diese Lenkung ist das einzig Notwendige; aber der eigentliche Lauf hängt nur vom inneren Antrieb ab, den niemand schaffen kann." 8*

So war es zur Zeit Maria Montessoris aber was hat sich geändert? Ist diese Charakteristik nicht auch heute passend für das, was wir Lehrer traditionell tun?

Alleine schon die Formulierungen der Lehrer:

"Das Kapitel habe ich gemacht!" oder "Ich versteh´ das nicht, ich habe das doch schon dreimal wiederholt, und noch immer kann es die Hälfte der Klasse nicht!"

zeigen doch deutlich, dass hier der Lehrer "die nutzlose Maschine schiebt".

Die neue Lehrerrolle definierte Maria Montessori so:

*"Tugenden und nicht Worte sind ihre höchste Vorbereitung. Er muß auf seine eigene Aktivität zugunsten des Kindes verzichten. Er muß passiv werden, damit das Kind aktiv werden kann." 9*

Er wird dadurch zum Mitarbeiter und Verbündeten während des Lernprozesses, und nicht zum Beobachter bzw. Verurteiler. Er kann wieder mit den Schülern staunen.

Dies ist heute unter anderem auch deswegen besonders schwierig, weil die Ausbildung der Lehrer keineswegs diesem Grundsatz huldigt.

Maria Montessori wünschte sich immer nur den Lehrer als Mitarbeiter bzw. Beobachter. Sie hat aber damit nicht gemeint, dass man bloß Pausenaufsicht hält. Ein guter Beobachter erkennt, wo er die Umgebung verändern muss, wo er gebraucht wird und wo er sich besser heraushält.

Fehler und Fehlerkontrolle

Maria Montessori sagte einmal:

*"Der Lehrer / die Lehrerin muß das Kind, das Fehler macht, respektieren, ohne es zu korrigieren." 10*

Damit hat sie zwar sicherlich nicht gemeint, dass alles beliebig als falsch oder richtig akzeptiert werden soll, aber sie sieht den Fehler als Chance, nicht als Makel.

In herkömmlichen Schulen haben Kinder Angst, Fehler zu machen, weil der Lehrer das Vergehen in der Schülerarbeit und in seinem Lehrerheft sofort mit dem Rotstift vermerkt. Der Ausspruch: „Durch Fehler wird man klug!“ ist wohl ganz in Vergessenheit geraten.

Das alles soll aber keinesfalls bedeuten, dass es in exakten Wissenschaften wie z.B. der Mathematik keine richtigen Resultate geben kann. Es soll jedoch heißen, dass der Weg zu den exakten Resultaten ein Weg mit Fehlern sein darf, damit so alle Seiten einer Erkenntnis und deren Grenzbereiche ausgelotet werden können.

## **Quellenangaben**

1 Maria Montessori: Kinder sind anders, KlettCotta 1987

2 Maria Montessori: Grundlagen meiner Pädagogik, Quelle & Meyer 1965

3 Maria Montessori: Grundlagen meiner Pädagogik, Quelle & Meyer 1965

4 Montessori, Werkbrief 4 (1985)

5 Maria Montessori, Werkbrief 4 (1985)

6 Khalil Gibran, Der Prophet, WalterVerlag 1994

7 Maria Montessori, Spannungsfeld Kind Gesellschaft Welt, Freiburg 1979

8 Gudula MeisterjahnKnebel: MontessoriPädagogik und Bildungsreform im Schulwesen der Sekundarstufe, Verlag Peter Lang 1995

9 aus einem Vortrag von Maria Montessori in Oldenburg

10 aus einer Rede vom internationalen MontessoriKongreß in Barcelona, 1938